2 Eier über ⅓ bebrütet, es waren merkwürdiger Weise nicht mehr Eier im Neste. 26. Mai 4 Eier gegen ½ bebrütet, beide in alten Drosselnestern. — Alle Nester, die ich bis jetzt gefunden habe standen höchstens 3 Schritt vom Wasser entfernt, wenn nicht an einem Bache, doch an einem kleinen Wassertümpel. 1′ hoch von der Erde habe ich sie gefunden, doch in der Regel in 3—6′ Höhe.

Muscicapa parva, diesen niedlichen Fliegenfänger habe ich erst im Jahre 1861 aufgefunden, nachdem ich früher ein Nest mit Eiern erhalten hatte. Er liebt vor allem Buchenwaldungen, und zwar solche, in denen die Buchen schon eine ansehnliche Stärke erlangt haben. Seine Nistzeit fällt in den Anfang des Juni, das Nest enthält gewöhnlich 6 Eier, selten weniger, und wohl nie mehr. Das Nest, welches sich meistens in der Höhe von 8—12′ vom Boden befindet — (von den 15 im vorigen Jahre gefundenen Nestern waren nur 1 tiefer und 1 höher) — steht gewöhnlich in flachen Baumhöhlungen, ruht auf Aesten dicht am Stamme, oder auf dicht bebuschten Buchenstämmen in den Wasserreisern; es ist übrigens sehr versteckt angelegt, und wird vom Unkundigen schwer gefunden. Aus der Nesthöhle hängt oft etwas Moos, wonach sich der Kenner richten kann, doch wird gerade dies Kennzeichen den unkundigen Sammler täuschen, so dass er das Nest nur für etwas gelöstes Moos hält. Der Vogel ist beim Neste wenig scheu besonders wenn er stark bebrütete Eier oder eben ausgekommene Junge hat, wo man ihn bequem auf dem Neste ergreifen kann.

Schloss Kämpen d. 28. Juni 1862. W. Hintz I.

Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und Feuilleton.

Notiz zu *Alca impennis*.

An den Herausgeber.

Auf desfallsige Publicationen dieser Zeitschrift Bezug nehmend, zur Mittheilung, dass auch das Museum der Senkenbergisch. Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M. ein sehr schönes Exemplar von *Alca impennis* besitzt.

Glogau, den 17. August 1862.

Alexander von Homeyer.

Ueber eine kleine Vogelart

aus der Familie der Ploceiden,

welche mit mehreren anderen seinesgleichen in der Umgegend von Alexandrien (Egypten) am 17. Decemb. 1861 geschossen wurde.*)

Estrelda melanorhyncha Antinori. Minima, corpore toto supra castaneo-olivaceo, subtus ochraceo-isabellino; remigibus fuscis, rectricibusque nigricantibus, lateralibus macula flavo-grisea terminatis; rostro nigro, pedibus corneis. —

Diesen kleinen Vogel, aus der Familie der *Ploceus,* haben wir, als Species zu der Unterfamilie der Estreldinen gehörend betrachtet, wegen seines sehr schwarzen Schnabels, *Estrelda* mit schwarzem Schnabel benannt.

Die Hauptfärbung der oberen Theile des Körpers ist castanien-olivenfarben und diejenige des unteren Theils rostfarben isabell. Die Schwungfedern sind braun, die Flügeldeckfedern von derselben Farbe, da aber einige davon ockerfarben gesäumt sind, so bilden sich zwei deutliche Binden in die Quere. Die Schwanzfedern sind ebenfalls braun, aber etwas dunkler, die ganz äusseren auf jeder Seite haben einen röthlichen Rand und an der Spitze einen grauen Flecken, welcher aber bloss auf der Unterseite bemerkbar ist. Die Füsse sind fleischfarben, die Iris kastanienbraun. Die Grösse dieses Vögelchens gleicht derjenigen der *Amadina nitens.*

Ich vermuthe, dass dieser Vogel, welchen ich weder im Conspectus C. L. Bonaparte's noch in Rüppell, noch bei vielen anderen von mir zu Rathe gezogenen Autoren gefunden habe, und welcher, wie es scheint, in der strengen Jahreszeit von Zeit zu Zeit in Unteregypten vorkommt, aus Arabien und Palestina stammt; von wo er über das Rothe Meer nach Africa hinüberfliegt.

Es ist mir von Herrn Mengarini, spanischer Konsul, ein junger Mann von vielen Kenntnissen, versichert worden, dass dieser kleine Conirostre häufig bei Jaffa vorkomme und im Frühlingskleid sehr schön gefärbt sei, was vollkommen mit jenen sonderbaren und kaum glaublichen Farbenänderungen stimmt, welchen der grösste Theil der die Familie der *Ploceus* ausmachenden Arten unterworfen ist.

Vielleicht ist dieser Webervogel ein Bewohner der Ufer des Jordans, von deren dünnen Gräsern er das Material zu seinem Neste nehmen kann.

Man braucht sich nicht zu verwundern, wie ein *Ploceus* Syrien bewohnen könne, wenn man bedenkt, dass unter den tropischen Vögeln, wie die *Nectarinia* u. die *Cinnyris*, vom Fürsten von Vellambrosa, die Art *Cinnyris osea* Bonap. in den schönen Ebenen von Jericho als Standvogel gefunden worden ist. —

Alexandrien, December 1861. Marchese O. Antinori.

*) Aus dem Italienischen übersetzt von J. G. v. Gonzenbach. Smyrna, den 15. März 1862.

Tagebuch-Notizen,

während eines ornithologischen Ausfluges auf der hohen Tatra, in den Monaten Juli und August 1861,

verfasst von

Ernst Schauer.

(Schluss; s. September-Heft., S. 392—399.)

8. August liessen sich wieder Gemsen sehen. Zwei wurden verwundet und zwei erlegt. Es werden, kann man annäherungsweise annehmen, jährlich auf der Tatra gegen 40 Gemsen geschossen; man schiesst sie nur, sich anschleichend mit Hasenschroten, noch keine einzige ist durch eine Kugel gefallen. Den Bestand dieser Thiere schätze ich auf 500 Stück, man möchte versucht sein ihn höher anzuschlagen, aber man versicherte mir, dass im Augenblick die Gemsen in der Nähe von Smocks stark beunruhiget werden, und sie sich deshalb auf der westlichen Hälfte der Tatra zusammengedrängt haben, und wo Schafe und Ziegen weiden, wandern die Gemsen auch aus. Aus dem Mengsdorfer-Thale stiegen wir auf die hohen Granitwände, 7000′ welche über dem schwarzen Teiche und dem Meerauge hängen. Lebensgefährlich ist das Herabsteigen zu den genannten Seeen, nur wenige verwegene Gemsenjäger sind bis jetzt dort gegangen, und nur zwei von unserer Gesellschaft wussten den Weg. Zwei Stellen sind furchtbar, kaum hat man Platz den Fuss einzusetzen, und unter sich, nicht eine senkrechte, nein eine concave Wand, von 1000′ Höhe. Herr Homolasz, ein geborener Gebirgsmann, der die Tatra an allen Orten besucht hat, hält es für seinen grössten Triumph diesen Weg gemacht zu haben. Beim schwarzen See angekommen wurde es dunkel, aber hier konnten wir die Nacht ohne Brennholz nicht zubringen. Drei Kerzen wurden angezündet, und so stiegen wir einer dem andern die Hand reichend zum Meerauge hinab. Es war 12 Uhr, wir hatten noch 1000 Schritt bis zum Schuppen, welchen Herr Homolasz für die Reisenden hat hinstellen lassen, aber unsere Ermattung war so gross, dass einer nach dem andern in das weiche Waldmoos niederfiel. Die kräftigsten Góralen brannten ein Feuer an, und so schliefen wir sanft bis Tagesanbruch.

9. August. Im Schuppen angekommen schickten wir nach Milch, machten Thee und frühstückten. Unter beständigem Regen gingen wir den kürzesten Weg über polana waxmundska u. Jaszczurowka nach Hause, wo wir um 6 Uhr ankamen.

Ornithologische Bemerkungen kaum werth einzutragen. Im Mengsdorfer Thale sehe ich eine *Tichodroma,* einige Pärchen Alpenfluevögel und Spinoletten, sonst nichts anderes. Kein Wunder! Kahle, zerrissene, mit Firn ausgefüllte, über 2000′ hohe Felswände, spärlich mit Flechten bewachsen, können einem Vogel wenig Nahrung anbieten, und die Spinoletten sind öfters auf dem Schnee so emsig beschäftigt Futter zu suchen, dass man sie mit dem Stocke schlagen kann. Ich erwähne nur dieser Reise, um Rechenschaft über die Anwendung meiner Zeit zu geben.

14. August. Früh bei Regen, aber bei Anzeichen des guten Wetters, fuhr ich bis unter das Meerauge, wo ich über dem Flusse, schon in Ungarn in der Zips, auf der polana biała woda in einem sałasz die Nacht blieb. Unterwegs begegneten mir bekannte Schafhirten, die mit den Heerden bereits in die Dörfer gingen. Mein Reiseziel war der Badeort Smocks, Smocks, Smeks, und ich hatte somit den westlichen, noch höheren Theil der hohen Tatra zu durchklettern.

15. August. Es zeigte sich, dass mein guter Mentor Jan Pitun in seinem ganzen Leben noch nicht hier gewesen war. Man muss in solchen Sachen vorsichtig sein, hätte uns Nebel oder böses Wetter überfallen, so konnten wir zu Grunde gehen, wie solche Fälle schon da gewesen sind. Pitun hatte sich den Weg von Zameck genau beschreiben lassen und ich muss den Scharfsinn Beider bewundern. Wir gingen unter dem hohen Bergcomplex Źabie, (Źaba der Frosch, źabiniec der Granit, wegen Aehnlichkeit mit Froschlaich), und unter der Wysoka, die Hohe, vorüber, auf einem der höchsten Bergsättel, welcher schwerer zu ersteigen ist, als der Zawrat, denn das Gerölbe weicht unter den Füssen, und der Schnee liegt so, dass man ihn nicht benutzen kann. Hier blühen die freundlichsten Alpenpflänzchen, am bemerkbarsten macht sich das zarte *Papaver alpinum.* Dieser Sattel oder Kamm hat mehrere Spalten, nur durch eine, die links gelegene, die höchste, kann man auf die andre Seite gelangen. Ich trat in die Spalte und wurde überrascht, als ich in das nach Süden geöffnete Thal, welches sich ziemlich grade zwischen der Königsnase und der Eisthalerspitze (Kołbak) eine Meile lang, bis in die Ebene hinauszieht, meine Blicke richtete. Wie ein düsterer blauer Schleier hing es mir vor den Augen, ich rieb sie, ich blickte rückwärts, wo die Welt im hellen Lichte glänzte, und wieder in das finstre Thal. Es war halb sechs Uhr, von hinten fielen schräg erst zwei

dann ein schmaler Sonnenstrahl ein, die auf Schneefeldern reflectirten. Das Thal glich einem verdunkelten optischen Cabinete, in welchem der Professor mit Sonnenlicht experimentirt. 10 Minuten später gekommen, hätte ich dieses Lichtspiel nicht gesehen. Unter mir lag ein zugefrorener Teich, umgeben mit Massen

„Gletschereis, an dem umsonst der Strahl
der Sonne übt die schmelzende Gewalt.“

Dieser Ort übertrifft alles, was ich je vom Gebirge gesehen. Wie anders wirkt die Steppe auf den Menschen ein, der Gedanke, wenn mir ein Pferd stürzt, ein Rad zerbricht, konnte mich zittern machen. Jaś mahnte zum eiligen Hinabsteigen, um noch vor Nacht das Krummholz zu erreichen. Zuerst gings durch Gerölle, so steil als es nur immer liegen kann, es weicht unter den Füssen, man kommt schnell abwärts, dann fuhren wir über ein Schneefeld und zuletzt gings ¼ Meile weit über Granitblöcke; einer musste dem andern Hülfe leisten, sogar dem Droll, der schon keine Nägel mehr an den Pfoten hatte, mussten wir oft beistehen, und kamen gerade zu rechter Zeit im Krummholze an, um noch ¼ Kubikklafter Brennmaterial für die Nacht zu sammeln. Ich scalpirte ein bemoostes Granithaupt zu einer Matratze. Unter einem Blocke von 30 Kubikklaftern Gehalt, mit vorspringendem Dache, blieben wir die Nacht. Ein Ort der von Jägern und Hirten besucht wird wie wir aus Kohlen und Asche wahrnehmen konnten.

16. August. Um 7 Uhr begegnete uns ein Wurzelgräber, der, wie er selbst sagte, Enzian und Niesswurz suchte. Ein Zipser Sachse, dessen linguistische Fähigkeiten, zum grossen Verdruss meines geschwätzigen Mentors, sich nur auf die germanische Sprache erstreckten, die wir mit einander radebrechten; denn ich bekenne mich leider auch zu denen, die im Auslande die Muttersprache vergessen und die fremde nicht gründlich erlernen. Ich miethete ihn sogleich mich nach Schmocks zu führen, worauf er auch sehr gern einging; denn ich hoffte, dass er trotz seiner Fertigkeit im Wurzelsuchen, die alles Uebels, bei mir nicht gefunden hätte. Unterwegs erzählte er mir, dass er im Heraufgehen mehrere Auerhähne gesehen habe, und setzte hinzu, dass er sie jedesmal auf dieser Stelle antrifft, so oft er vorüber geht. Auch sagte er mir, dass sein Vater und der Nachbar heute auf die Gemsenjagd gegangen seien.

Das Thal, in welchem wir uns befanden, nannte der Zipser Kohltbacher, Kaltbachenthal, (jedenfalls vom Berge Kołbak, hohe

spitzige Mütze), und die Zirbelkiefer Linbaum, (polnisch limba), auf der östl. Hälfte der Karpathen heisst sie Kedryna, (Kedpos). Hingegen sind die Namen vieler Oerter auf der Tatra als: Koperszad, giewont, hale, nichts anderes als: Kupferschacht, jähe Wand, Halde. Germanisches, slavisches und magyarisches Element sind hier so in einander verwachsen, dass man sich kaum herausfinden kann. Wir erreichten Schmocks (3077′) im glücklichsten Augenblicke der Essenszeit. Ich machte Herrn Reiner, Eigenthümer und Gastwirth zugleich, meine Aufwartung und bat, (um das Monopol, wie es scheint, nicht zu umgehen), um einen Führer auf die Lomnica. Herr Reiner, umgeben von Ungarn und Engländern konnte natürlich einem zerrissenen und ungewaschenen Vogelfänger, begleitet von einem zum Scelett ausgehungerten Hühnerhunde, der neben den fetten, wohlgenährten des Gastwirths ebenso zum Erbarmen dastand, wie sein zerfetzter Herr neben den bespornten magyarischen Magnaten und britischen Lordschaften, keine grosse Aufmerksamkeit schenken. Uebrigens waren alle Führer und zwanzig Pferde für den morgenden Tag von den Badegästen, zu einer Partie in das Völkerthal in Anspruch genommen. Ich liess mir ein Zimmer geben, balgte meine Gimpel, Kreutzschnäbel, Alpenfluevögel und Spinoletten ab, und unterhielt mich lange Zeit mit einem alten Führer Jan, einem Polen, welcher so eben zum 81. Male von der Lomnica (8133′) kam. Unter anderm sagte er mir: Oprocz pare Smetterlingów, i czasem jednego orła, niema zadnego ptastwa na Lomnicy. „Ausser ein Paar Schmetterlingen (so nannte er die *Tichodroma*) und zu Zeiten einen Adler, giebt es keine Vögel auf der Lomnitza.“

17. August. Ganz früh erschien der radicale Botaniker von gestern mit einem Pferde und der Nachricht, dass sein Vater eine Gemse geschossen habe, die mir für 5 fl. zu Diensten stehe. Ich setzte mich auf und ritt nach Walddorf. Die beiden Jäger, welche die Gemse geschossen hatten waren der eine 74 der andere 60 Jahre alt, die barfuss den ganzen Tag auf Granitsplittern gingen. Sie forderten mich auf zu bleiben, und versprachen mir mich auf einen Ort zu führen und mir Gemsen von 4 Seiten zutreiben zu lassen, so dass ich bis 30 bei meinen Füssen sehen sollte. Ich berechnete dass ich dazu 2 Tage Zeit und für die beiden Alten, für Treiber, Pferde etc. 70—80 fl. gebraucht hätte, und erinnerte mich, dass Naturalienhändler und Naturaliencabinete die schlechtesten Zahler von der Welt sind, so gab ich das Vergnügen eine

Gemse zu schiessen, wenigstens für dieses Jahr, auf, balgte die erhandelte ab, sie war auf dem Rücken mit 3 Hasenschroten getroffen, und zahlte 5 fl. die mir von den Fingern gingen, wie Vogelleim von Federn; das erste Stück Wild welches ich alter Weidmann kaufte. Ich unterhielt mich mit den beiden alten Gemsen- und Auerhahnsjägern, sie halfen mir beim Abbalgen, und blieben mir keine einzige Frage schuldig. Sie kannten alle Vögel; aber Schneehühner, Felsenhühner, Alpensegler, Alpenkrähen, Geyer hat keiner von ihnen gesehen. Am südlichen Abhange der Tatra wurden im verwichenen Frühjahre 12 Auerhähne erlegt. Im polnischen heisst der Auerhahn głuszec, głuchy taub; auf der östlichen Hälfte der Karpathen guttur, weil er gurgelt wenn er balzt; unverkennbar ein Wort römischen Ursprungs, wie so viele andre die aus der Moldau in die Berge eingewandert sind; meringia die Mittagsmahlzeit, werberować viel Worte machen, sylwaticzi Kobolde, Berggeister etc.

Vom Steinbocke und Alpenhasen ist auf der ganzen Karpathenkette nicht die geringste Spur zu finden, und ich habe die Ueberzeugung dass sie niemals, wenigstens seit Menschengedenken hier gelebt haben. Das Volk hat auch für den Steinbock keinen Namen, und das Wort Koziorożec ist nicht im irdischen sondern im himmlischen Thierkreise zu Hause. Ohne Zweifel würde der Steinbock, hätte er hier gelebt, den Namen welchen heute die Gemse trägt, Koza dzika, wilde Ziege, sich angeeignet haben, und die Gemse einen andern Titel führen. Doch nicht immer darf man so schliessen. Will man doch, und fast mit Recht annehmen, dass die Namen Wisant und Ur mit dem Verschwinden des einen verwechselt wurden. Der lebende heisst polnisch źuber (sprich joubr) der ausgestorbene tur; ur, tur, taurus gehören wohl zusammen, und doch verschiedenen Thieren an; sowie Elenn und jeleń der Hirsch in allen slavischen Sprachen. Ich miethete das Pferd auf den ganzen Tag, und ritt so hoch hinauf in's Gebirge als es dem Thiere möglich war; ich nahm einen andern Weg, so dass mir die Lomnica beständig links blieb. Um die Lomnica und Königsnase kreisten 2 Adler, und als ich durch den Fichtenwald kam, bäumte in naher Schussweite ein Goldadler auf, das unlenksame Pferd erlaubte mir nicht zu schiessen. Während wir Mittag machten, kamen gegen 20 zipser Sachsen zu uns, Männer und Frauen 80 Pfd. schwere Säcke tragend, mit halbgetrockneten Wurzeln von *Veratrum nigrum.*

30*

in Apotheken bekannt unter Radix Hellebori. Sie hatten 6 Tage daran gesammelt und verkaufen den Ctr. zu 5 fl. und Enzianwurzeln *(Gentiana lutea)* für 6 fl. Nur zwei von ihnen sprachen slowakisch. Ich gab das Pferd ab und wir gingen zu den der Stadt Kesmark gehörigen Weideplätzen, zum grünen Teich hinter der Lomnica und zu zwei noch höher gelegenen Teichen. Ausser Schussweite zogen 15—18 Vögel vorüber die ich in der Ebne für Zeisige gehalten hätte. Die Höhe auf der wir uns befanden vermag ich nicht anzugeben, aber sicher war sie nicht unter 6500′.

Auf engen Ziegenwegen mussten wir uns durch unübersehbare Strecken Krummholz winden, welches hier Mannshöhe nie erreicht, es liegt verwickelt und verwachsen auf der Erde, ein geschickter Fuss kann eine kleine Strecke weit darüber hingehen, der Hund verfängt sich. Ich hätte hier können Jagd auf Birkwild machen, aber ein Citronen- oder Schneefink wäre mir lieber gewesen. Wir gingen höher und hatten uns geradezu verlaufen; suchten einen Platz zum Nachtlager. Jaś trug einen klafterhohen Haufen Brennholz für die Nacht zusammen und ich machte mir unter einem Krummholzstrauche aus isländischem Moose ein Bett. In der Ebene kann man keinen wärmeren ruhigeren Sommerabend erleben.

Um 12 Uhr weckte uns ein Hirt auf, der unser Feuer gesehen hatte, und uns für den morgenden Tag die Marschroute angeben konnte. Zwei grosse Haufen Brachvögel *(Numenius)* zogen von Süd nach Nord, und noch andere undeutliche Stimmen wandernder Wadvögel konnte ich vernehmen.

18. August. Um 2 Uhr legte sich plötzlich eine schwere Gewitterwolke auf das Gebirge. Ein Gewitter im Freien hat wohl schon jeder ausgehalten; aber sich in der Gewitterwolke selbst zu befinden, das kann niemand beschreiben, am wenigsten ich. Der Blitz blendet zum Erblinden, man sieht nicht wo es blitzt; der Donner klingt anders und erfolgt zu gleicher Zeit, es fällt wenig Regen und kein Lüftchen rührt sich; aber das Gebirge zittert auf welchem man liegt.

„Rauschen hört der Mensch die dunkle Schwinge,
Die den Ozean der Welt bewegt;
Felsen hebt und Felsen niederschlägt.“

Ich lag in die Guttapercha eingewickelt, ein Brod und die Pulverflasche auf der Brust. Der eine meiner Begleiter betete, der anderere winselte. Was Jaś sprach, waren die einzigen

Worte: Glückliche Stelle; keine rollenden Steine. Fast noch im Finstern und im Regen gingen wir abwärts, und wiederum Bergauf nach Koperszada, und in 3 Stunden hatten wir den eleganten sałasz von Bela erreicht, in welchem wir 6 Ochsenhirten und 5 Bürger aus genannter Stadt antrafen; sie kommen wechselsweise hierher zu ihrem Vergnügen und um die reichen Ochsenherden vor Dieben und Raubthieren zu schützen. Ich wärmte mich, trocknete meine Kleider, die Flinte, die Gemshaut; aber meine Bälge, und die gestern geschossenen Vögel waren alle verdorben. Beständig abwärts steigend, kamen wir noch vor Abend im sałasz unter dem murań an. Unterwegs schoss ich zwischen 2 Felsen, die mit Recht brama, das Thor, heissen, einen Mauerspecht. Der Name murań, mur die Mauer, deutet schon an was er ist, ein abgestutzter Kegel mit senkrechten Wänden, Kalkformation.

19. August. Den Jaś Pitun schickte ich in die Eisenhämmer von Jaworzyna, nach Lebensmitteln, Cigarren, Papier (um die Vögel einzupacken, welche ich auf dem einladenden murań zu erlegen hoffte,) denn alles war uns zu Grunde gegangen. Der gazda aus dem sałasz, ein 18jähriger Bursche, begleitete mich heute, bis fast unter die Mauer konnte ich ein Pferd benutzen, welches frei gelassen munter davon lief. Der Berg auf welchem der murań steht, ist dicht mit Trauben, Hollunder und Himbeersträuchern bewachsen, die voller Früchte hingen.

Was ich in meinem Leben zum erstenmale lebendig sah, war eine *Doritis Apollo,* als Zeitzer Quartaner hätte ich mich nicht mehr freuen können. Sie liess sich nicht fangen, aber die sichere Flinte verschaffte mir wenigstens 3 Flügel, die sorgfältig in die Brieftasche gelegt wurden. Von Tagfaltern kommt auf der ganzen Tatra am häufigsten eine kleine *Hipparchia* vor, zwei schwarze Augen mit weisser Pupille in der braunrothen Binde jedes Flügels, die Unterseite der Hinterflügel hat keine Augen. Im murań ist eine Höhle; sie hat den Raum eines Dom's, ist auch so gewölbt und mit Stalaktiten und Stalagmiten, wie Blumenkohl, ausgekleidet, in welche sich der Slowak bei schlechtem Wetter oft mit seinen 500 Schafen flüchtet. Ich zündete, auf solche Fälle vorbereitet, meine Wachskerze an, und suchte vergebens nach einem Nachtschmetterlinge, einer Eule, Käfer, Fledermaus oder irgend einem andern Troglodyten. Den murań bewohnten im Augenblicke zwei Thurmfalken ♂ ♂, sie beunruhigten einen

vorüberziehenden Schreiadler. Die unvergleichlichen Felsenwände haben jedenfalls noch andere Bewohner, möglich, dass sie sich bei der Kälte nach dem Gewitter hinabgezogen hatten. Dieselben Ursachen bewogen auch mich ein Gleiches zu thun, und mit Anbruch der Nacht kroch ich in den verräucherten salasz.

Wo ich in den letzten Tagen Zirbelkiefern angetroffen habe, waren überall Nuss- und Eichelhäher und auch Eichhörnchen beschäftigt, die jungen noch unreifen Zapfen zu vernichten, was herunterfällt fressen die Waldmäuse auf. Man muss sich wundern, dass sich dieser Baum fortpflanzt, an unzugänglichen Orten schützt er sich vor dem Untergange. Von zusammenhängenden Wäldern ist keine Rede. Mit Mühe wirft man Stämme herab um sie zu Wasser- und Milchgefässen zu verarbeiten, die ohne Reifen, aus einem Stücke verfertigt sind.

20. August. Mein gazda erbot sich mich nach Hause zu fahren und wir gingen nach Jaworzyna, wo sein Wagen stand. Jaś, ächte Góradennatur, zog es vor, in gerader Linie durch die Berge zu klettern, als auf einem Umwege zu fahren.

21. August. Noch hatte ich die berühmte Höhle auf der magóra nicht gesehen. Ich schloss mich einer Gesellschaft an, die mit Lichtern und Fackeln dort hin wanderten. Sie liegt im Lias, hat Verzweigungen und Etagen, auf welche Knaben mit Fackeln gingen. Der Fussboden der hinteren Kammern ist mit Knochen ausgefüllt, die von den Besuchern zertreten sind. Bei Nachgrabungen möchten sich ganze Scelette finden; 4 wohlerhaltene Stücken nahm ich mit, einen Rückenwirbel, dritte oder vierte Rippe, ein Stück Oberarm, den vierten Knochen aus metacarpus der linken Hand, alles dem Höhlenbär, *Ursus spelaeus*, angehörig. Zum letzten Male besuchte ich die Kasprowa skała.

Mit Mühe und Beschwerden, ich kann sagen mit Lebensgefahr, habe ich auf der hohen Tatra nach Vögeln gesucht, und die geringen Angaben mögen für meine Gewissenhaftigkeit, aber nicht gegen meinen Fleiss und Fähigkeiten Zeugniss ablegen. Ich weiss sehr wohl, dass zwei Monate eifrigen Nachforschens nicht ausreichen, dazu gehört ein Menschenalter. Muthmassliche Angaben und das Wiederkäuer derselben, führen zu nichts, die kann sich ein jeder selbst machen. Soll der Wissenschaft etwas gedient sein, so müssen facta vorgelegt werden und so gering diese sein mögen, werden sie ihren Werth haben. Ich behaupte nicht dass Schnee- und Felsenhühner der Tatra fehlen, sie konnten

in einem Thale wohnen, welches ich nicht betreten; aber vorgezeigt hat noch niemand eins.

Jędrzej Krzeptowski giebt an, einen weissen Vogel vor vielen Jahren im Mengsdorferthale gesehen zu haben und Zamek desgleichen 2 Stücke bei den 5 Teichen und dreier habe ich schon erinnert. Aus den dunkelen und sich wiedersprechenden Beschreibungen, die die drei Männer gaben, ist nichts zu folgern. Aber Geyer, die im Juli den Jungen noch Nahrung zutragen würden, übersieht man nicht, und Alpenkrähen und Alpensegler die kann ein Blinder finden, denn er hört sie schreien.

Angeregt durch meine Anwesenheit wird Herr Homolacz seine kleine Sammlung vermehren, und seine zahlreichen Forstbeamten, die beständig im Gebirge beschäftigt sind, das ihrige beitragen.

Am 24. August brachte man Herrn Homolacz einen grauen Geyer, der im Dorfe Ludzimierz bei Novi targ von einem Bauer angeblich geschossen wurde. Dieser Vogel machte in Zakopane grosses Aufsehen, namentlich unter den Gemsenjägern, wohl 100 Góralen umstanden und bewunderten ihn und jeder gestand, so etwas noch nie gesehen zu haben. Das Auffinden dieses Geiers 3 Meilen nördlich vom Fusse der Tatra, mag den Vermuthungsornithologen sehr willkommen sein. Dass dieser Vogel in seltenen Fällen aus Ungarn kommend, Galizien besucht, dafür liegen facta vor. Zwei uralte Exemplare stehen im Krakauer Universitätscabinete, ein Weibchen aus einer Gesellschaft von 5 erlegt, wurde bei Krakau in der Gefangenschaft gehalten; am 27. Mai 1855 zeigten sich bei dem Städtchen Sokal in der nordöstlichen Ecke von Galizien eine Gesellschaft von 25 Geyern, wovon ein brauner geschossen wurde; in dem durch Feuersbrunst zu Grunde gegangenen Lemberger Cabinete, sollen sich auch einige Geyer befunden haben. Mit gegenwärtigem Exemplare hat es aber noch eine andere Bewandniss. Ich erbot mich dieses Thier für die kleine Sammlung des Hrn. Homolacz auszustopfen. Zuerst bemerkte ich einen alten Schuss, der eine Hinterzehe verletzt und zu einer verhärteten Geschwulst von der Grösse einer Wallnuss Veranlassung gegeben hatte. Derselbe Schuss hatte auch einen Schenkelknochen an zwei Stellen zerschmettert, der aber, wenn auch krumm geheilt, wieder brauchbar geworden war, unter der Kniescheibe lagen verwachsen und eingehüllt ein Bündel in einander geschachtelte Häute und Schuppen. Ein zweiter Schuss hatte ihn empfindlicher getroffen, und zwar ein Schuss mit En-